

merken, und die papierenen Fenster derselben sehen nicht auf die Gasse, sondern in den Hofraum oder Garten. Im nördlichen China mit seinen strengeren Wintern werden die Gemächer geheizt mittelst eines unterirdischen Ofens, aus welchem die Wärme mittelst Röhren in die einzelnen Gemächer geleitet wird. Während das Haus des gemeinen Mannes sich durch eine nüchterne, beinahe an Aermlichkeit streifende Einfachheit auszeichnet, sind die Wohnungen der Reichen und Vornehmen mit einem gewissen Luxus ausgestattet und namentlich mit geschmackvoll angelegten Gärten versehen. Die Anlage der Dörfer und Städte ist überall die gleiche: einige ungepflasterte Gassen und um das Ganze ein Wall aus Erde oder Backsteinen. Die niederen Häuser sind in der Regel hinter dem Walle verborgen. Der Baumwuchs fehlt beinahe ganz, ebenso höhere Gebäude oder Thürme, welche eine Stadt oder ein Dorf für den Anblick aus der Ferne so reizend gestalten.

Das Hauptnahrungsmittel des Chinesen, namentlich des ärmeren, ist der Reis; auch werden andere Vegetabilien, besonders Kohl, genossen. Von animalischen Nahrungsmitteln genießt der wohlhabende Chinese Alles, selbst Manches, vor dem wir uns ekelnd abzuwenden pflegen, so z. B.: Regenwürmer, halbausgebrütete Eier, Ratten. Ein besonders beliebtes Gericht ist das Fleisch des Schweines so wie auch des Hundes, der in China zu diesem Zwecke gemästet wird. Dagegen wird das Fleisch des Kindes entweder gar nicht oder nur sehr selten genossen, was einerseits auf die Verhältnisse Chinas (Ackerbau, keine Viehzucht), andererseits auf die Einwirkungen des Buddhismus zurückgeführt werden muß. So einfach die Mahlzeit des ärmeren Chinesen ist, die nie über Reis, Schweinefleisch und Fische hinausgeht, ebenso raffiniert und reichhaltig ist sie bei Leuten von Vermögen. Man findet da die seltensten Speisen auf alle mögliche Weise mit reichlichem Zusatz von Gewürzen zubereitet. Statt der Butter, die dem Chinesen unbekannt ist, bedient man sich des Ricinusöles, welches aber rein und frei von jedem Beigeschmack dargestellt wird. Aus den Fischen wird, wie auf Kamtschatka, in Hinterindien und anderen Gegenden durch Verwesung und Gährung eine käsigte Masse bereitet, die von Feinschmedern sehr geschätzt wird. Als Getränk, welches selbst von dem Aernsten genossen wird, dient Thee. Nebstdem kommt ein aus Reis gezogener Brantwein (Samtschu) vor, der warm getrunken wird. Im Norden kennt man auch mehrere mongolisch-tatarische Getränke, so den Kumis und einen aus Schöpfenfleisch gezogenen Brantwein. Obwohl in China die Weintraube in mehreren vorzüglichen Sorten sich findet, ist dennoch die Bereitung des Weines dem Chinesen unbekannt. Als Reizmittel sind der Tabak und das Opium über ganz China verbreitet. Die Einführung beider geht in den Anfang des 18. Jahrhds. zurück. Der Tabak wird nicht nur von den Männern, sondern auch von den Frauen geraucht, bei denen er dieselbe Rolle des Zeitvertreibens spielt, wie bei uns der Kaffee.